

Echsilithsage

Von Eirien

Kapitel 6:

Vorsichtig kletterte er wieder hinunter. Er schlich sich hinter einen Stein und spähte hervor. Nichts regte sich. So suchte er die gesamte Gegend ab und je länger er suchte, desto größer wurde seine Anspannung. Irgendetwas lag in der Luft, Damrod hatte sich in solchen Dingen noch nie geirrt. Dann plötzlich, tief in den Boden eingedrückt, fand er eine Spur. Große Fußabdrücke, sie waren noch frisch. Im Mondlicht waren unübersehbar. Der junge Mann folgte ihnen, aber er entfernte sich mehr und mehr vom Lager. Er war so leise wie nur Elben es sein können und schlich sich immer im Schatten der Felsen entlang. Die Spannung in ihm wuchs, er erwartete etwas, von dem er nicht wusste, was es war. Endlich sah er das Versteck der Trolle. Eine Höhle, schwarz war die Öffnung im grauen Gestein. Ein Pferd wieherte ängstlich. Er nahm allen Mut zusammen, den er besaß, hielt die Luft an und ging in die Höhle. Der Gang war erst schmal und gewunden, doch schon bald wurde er breiter und nach der letzten Kurve stand man in einem großen Hohlraum. Wasser tropfte von den Wänden und der Decke. Damrod wagte kaum zu atmen, er erwartete hinter jeder Ecke einen riesigen Troll, mit dem er es nie hätte aufnehmen können. Die Wände waren von einem Feuer erhellt. Der junge Mann hatte das Ende des Ganges erreicht. Nur wenige Schritte trennten ihn von dem großen Hohlraum in dem das Feuer prasselte. Zwei Trolle hielten ein Festgelage, ihr röhrendes Lachen hallte von den Wänden wieder. Damrod spähte im Raum umher. Endlich entdeckte er die Pferde, die zitternd in eine Ecke gedrängt waren. Am Boden lag der gestohlene Rucksack. Der junge Mann konnte nichts tun, das wusste er. Er hätte den gesamten Raum durchqueren müssen, um zu den Pferden zu gelangen. Auch konnte er die Trolle nicht ausschalten. Er musste sie aus der Höhle herauslocken. Er schlich sich wieder nach draußen und sah sich um. Die kühle Nachtluft schlug ihm ins Gesicht. Er atmete einmal tief ein, dann rannte er zu Eglenn zurück. Seine Füße trugen ihn geschwind über das rissige Gestein. Der Mond beleuchtete seinen Weg und so war er binnen Minuten an seinem Ziel. Der Elb lag regungslos, aber mit offenen Augen am Boden. Sein Begleiter gab ihm etwas Wasser aus der Feldflasche, die er immer am Körper trug. Dann legte er neues Holz in das Feuer. "Hast du... die Pferde gefunden?" Fragte der Verwundete und drehte mühsam den Kopf nach ihm um. "Die Trolle haben sie. Noch sind sie am Leben, aber wohl nicht mehr lange, fürchte ich" erklärte der junge Mann. "Diese Halunken sitzen in einer Höhle. Nur ein Ausgang. Ich allein könnte es nicht einmal mit einem aufnehmen, geschweige denn mit beiden. An denen kommt keiner vorbei. Herauslocken werden sie sich nicht lassen, denn es dämmt bald. Die Sache ist aussichtslos, wenn du mich fragst" sagte er. "Nicht ganz" erwiderte der Elb, "... meine rechte Tasche..." Damrod stand auf und befühlte die Hosentasche. Dann zog er ein kleines, gläsernes Gefäß mit

weißen Kügelchen darin heraus. Fragend sah er den Elben an. "Man zerreibt eine Kugel... taucht eine Pfeilspitze in... Wasser und dann in das Pulver... das würde sogar eine ganze Horde Orks betäuben..." brachte sein Freund hervor. "Und was soll ich tun?" Wollte der junge Mann wissen. "Tu ihnen was in... ihre Getränke. Sie werden... einen Monat lang schlafen!" Lächelte der Elb. Damrod lächelte zurück. "Dann mach ich mich gleich auf den Weg!" "Ja..." nickte sein Freund, "ich bleibe so lange hier..."

Nun hockte Damrod wieder kurz vor der Höhle. Er halbierte eine der Kugeln mit seinem Messer, dann nahm er sie fest in die Hand, um sie nicht zu verlieren. Plötzlich wurde es laut in der Höhle. Der junge Mann spähte vorsichtig um die Ecke und sah, dass einer der Trolle aufgestanden war und jetzt beide lauthals in einer grässlichen Sprache stritten. Er wollte und konnte nichts verstehen. Der andere Troll sprang ebenfalls auf, ging auf den ersten los. Und Damrod sah seine Chance. "Jetzt oder nie!" dachte er sich, sprang auf und rannte gebückt an der Höhlenwand entlang. Danach schlich er katzengleich zum Feuer. Jedem der Trolle tat er eine halbe Kugel in den klobigen Weinbecher. Gleich darauf verschwand er zum rettenden Ausgang. Geschafft! Sein Herz klopfte noch wie wild, er fühlte sich etwas benommen. Das hätte leicht schief gehen können. Er war um die Kurve gebogen, als er strauchelte und der Länge nach hinfiel. Es gab ein Echo, die Trolle horchten auf. "Was war das? Es riecht nach Mensch!" stellte der eine fest, nun in der Gemeinsprache. Damrod blieb das Herz fast stehen. Da rührte sich eines der Pferde. "Die Viecher. Die stinken regelrecht nach Menschen! Warum bringen wir sie nicht endlich um?" Der andere sah ihn mit einem undefinierbaren Blick an. "Wir haben Fleisch, die heben wir für Notzeiten auf" wurde ihm geantwortet. Sie setzten sich ans Feuer, den Streit hatten sie vergessen. Der Mensch bewegte sich. Er hatte Todesängste ausgestanden. Er legte sich hinter der Biegung auf die Lauer und es dauerte nicht lange, dass die Trolle eingeschlafen waren. Damrod hatte immer gedacht, dass Trolle schnarchen würden, er hatte sich geirrt. Vorsichtig holte er den Rucksack und die Pferde. Er erlebte eine kleine Überraschung, denn bei den Pferden lag ein Beutel mit Edelsteinen und ein kleiner Haufen Gold. Der junge Mann nahm sich den Beutel und einen Teil des Goldes, dann machte er sich schleunigst auf in Richtung Ausgang. Die Trolle wurden nicht wach. Er machte sich eilig auf den Weg. Draußen war die Sonne bereits aufgegangen.

Eglenn hörte sich den Bericht seines Freundes an. "Ich glaube nicht, dass ich reiten kann" meinte er. "Das ist unser geringstes Problem" sagte Damrod fröhlich. Er baute aus zwei kräftigen Stöcken und seinem Mantel eine Trage, notdürftig, aber stabil. Diese band er zwischen die beiden Pferde. Schließlich legte er den Elben behutsam darauf.

Er packte die kläglichen Reste ihrer Ausrüstung zusammen und so brachen sie sofort auf. Damrod führte die Pferde schnellen Schrittes am Zügel, Eglenn lag auf der Trage. Der junge Mann gönnte ihnen wenige Pausen, nur, um sich oder seinem Freund etwas Wasser und zu essen zu geben. Sie kamen in bewaldete Gegenden, die Sonne wanderte zwischen den Felsklippen und Bergkuppen entlang. Am späten Nachmittag erreichten sie eine Stadt. Damrod erkundigte sich nach einem Heiler. Nach einigem Suchen fand er einen, in dessen Obhut er seinen Freund gab. Der Heiler sah vertrauenserweckend aus, er hatte klare, freundliche Augen. Damrod machte sich auf den Weg, ihre Vorräte aufzufüllen und andere Sachen, die sie verloren hatten, zu kaufen.

"Du bist nicht von hier, oder?" ein kleiner Mann mit gelblicher Haut sprach ihn an. Damrod verdrehte die Augen und packte die neuen Sachen in seinen Rucksack. Er

hasste derartige Fragen. Schnell drehte er sich um und ging. Doch der Mann folgte ihm. "Antworte! Bist du stumm? Solches unfreundliches Gesindel wollen wir hier nicht haben. Ich befehle dir, diese Stadt unverzüglich zu verlassen." Er fuchtelte Damrod mit einer goldenen Marke vor der Nase herum. "Wer seid ihr, der solches befehlen kann? Ein Hauptmann?" "Ich bin oberster Offizier der Stadtsicherheit und dafür verantwortlich, dass Fremde keinen Ärger machen" "... indem ihr keine Fremden in die Stadt lasst." Ergänzte Damrod. Der Kleine lief blutrot an. "Das lasse ich mir nicht bieten! Das ist eine Beleidigung! Entweder sie verlassen jetzt freiwillig die Stadt oder ich rufe Verstärkung" der große Mann sah ihn belustigt an. Wie ein Kobold hüpfte der zu kurz geratene Offizier mit den Armen rudernd um ihn herum. "Da wäre ich aber..." in diesem Moment ertönte von einem Turm eine Glocke, es war die siebte Stunde am Abend. "Es tut mir leid, aber ich kann mich leider nicht länger mit ihnen unterhalten, ich habe keine Zeit. Guten Abend" Damrod verbeugte sich vor dem verdutzten Offizier, drehte sich um und ging davon.

Die Nacht verbrachte er in dem Haus, in dem auch sein Freund untergebracht war. Man hatte ihm den Brustkorb bandagiert und auch sein Kopf war verbunden, aber er hatte keine Schmerzen mehr. Trotzdem war er sehr besorgt. "Ich muss diese Nachricht überbringen, eine weitere Verzögerung darf ich nicht hinnehmen" erklärte er, während er aus dem Fenster die blassen Sterne betrachtete. "Aber Eglenn, du musst dich ausruhen. Ein Ritt würde deinen Zustand nur noch weiter verschlechtern." Wandte sein Freund ein. "Das ist möglich, aber es geht um Leben und Tod" "Und mir geht es um dein Leben, Eglenn! Warum willst du nicht verstehen, du würdest diesen Ritt nicht heil überstehen. Du bleibst hier, solange, wie es der Heiler sagt. Sobald du in der Lage dazu bist, werden wir losreiten." Ein Glühen trat in Eglenns Augen, doch er hielt seinen Zorn im Zaum. "Es klingt so, als würdest du mir befehlen, das Bett zu hüten. Damrod, ich kann gut für mich entscheiden. Ich empfehle dir, dich schlafen zu legen. Du hast in der letzten Zeit kein Auge zugetan" Damit war das Gespräch beendet.

Am nächsten Morgen wachte Damrod gut erholt auf. Sein Freund war schon aufgestanden. Er besah seine Wunden. "Ich habe mit dem Heiler gesprochen. Er war dagegen, dass ich gehe. Doch er meinte, die Wunde am Kopf verheile schnell. Ich könnte heute schon aufstehen, sollte mich aber nicht überanstrengen" der Elb drehte sich zu seinem Begleiter um. "Ich habe also beschlossen, morgen in aller frühe aufzubrechen" der junge Mann nickte. Er hatte befürchtet, sein Freund hätte schon heute aufbrechen wollen. So verbrachten sie einen schönen Tag, sorglos und in Ruhe schlenderten sie durch die Stadt und alle, die sie sahen, schauten ihnen verwundert hinterher. Denn es geschah nicht oft, dass ein Elb und ein Mensch gemeinsam durch die Lande reisten. Die beiden ließen sich daran nicht stören, sie genossen den Sonnenschein und dachten nicht an ein Morgen oder die Zukunft. Bei einer Mahlzeit in einem Park der Stadt traf Damrod einen Bekannten: den kurzen Offizier. Dieser war sehr empört darüber, ihn hier anzutreffen. "Ich habe dir gestern eindeutig befohlen, die Stadt zu verlassen. Ich bestehe darauf, dass du das sofort nachholst" zeterte er. Eglenn lächelte belustigt. "Du hast schon die Bekanntschaft von diesem überaus freundlichen Herrn gemacht?" Er zwinkerte zu seinem Freund. "Wir begegneten uns gestern zufällig. Er hat mich freundlicherweise darauf aufmerksam gemacht, wie friedlich dieses schöne Städtchen dank ihm ist. Wollen wir nicht immer hier bleiben? Es gibt sicher schöne Häuser hier und der freundliche Herr Offizier wird uns bestimmt bei der Suche helfen, nicht wahr?" Entgeistert starrte der Offizier den jungen Mann an. Er klappte den Mund auf, um etwas zu sagen, doch dann schloss er ihn wieder. Die

beiden Reisenden amüsierten sich köstlich. "Dann bräuchten wir nicht aus der Stadt zu gehen, wir wären ja keine Fremden mehr. Er würde uns sicher in seinem Haus aufnehmen, sonst müssten wir leider überall herum erzählen, was für ein herzloser Mensch er wäre. Offizier wäre er nicht mehr lange und das wollen wir ja nicht, oder, mein Freund?" Frech grinsend sah er den kleinen Mann an, dem alle Farbe aus dem Gesicht gewichen war. Um sie herum blieben die Leute stehen und hörten dem sonderbaren Gespräch zu. Der kurze Offizier schien kleiner zu werden, in sich zusammen zu schrumpfen. "Aber Junge, erschrick doch den armen Mann nicht so! Er schaut schon ganz geschockt drein. Keine Sorge, Herr Offizier, wir haben vor, morgen ihr Städtchen zu verlassen. Am besten, sie gehen erst einmal nach Hause, legen sich hin und erholen sich von diesem fürchterlichen Schrecken." Lachend erhoben sie sich von dem Brunnenrand, auf dem sie gesessen hatten und schickten sich an zu gehen. Vorher verbeugten sie sich zum Abschied fast bis zum Boden, dann gingen sie lebhaft plaudernd die sonnenbeschienene Straße hinunter. "Ich möchte wetten, sein Geschrei hören wir bis zu unserer Unterkunft" sagte Damrod immer noch lachend. "Dann lass uns hingehen und hören!"

"Damrod, du musst aufwachen. Wir müssen los." Der Elb riss ihn sanft aus den Träumen. "Ich hatte einen seltsamen Traum. Sehr dunkel und sonderbar real..." sein Freund hatte schon alles gepackt, jedoch hielt er inne und sah Damrod erwartungsvoll an. Er wusste, dass manchmal solch sonderbare Träume Realität wurden, Visionen, die weder vor- noch nachher wieder auftraten. "Erzähl ihn mir" bat Eglenn. "Ich... ich hab ihn vergessen" sagte Damrod selbst enttäuscht. Er stützte den Kopf in die Hände. "Das lässt sich wohl leider nicht mehr ändern" sprach der Elb. Er legte einen kleinen Umschlag als Lohn für den Heiler auf den Tisch. Der Mann wusch sich den Schlaf aus den Augen, dann brachen sie in aller Heimlichkeit auf. Damrod war derartige Aktionen gewöhnt, aber jedes Mal verspürte er den Wunsch, sich bei den Leuten zu entschuldigen. Er stellte sich vor, wie der Heiler am Morgen nach seinem Schützling sehen wollte, doch stattdessen das Bett verlassen vorfand. Der Mann tat ihm leid. Sie ritten durch die Nacht und es dauerte nicht lange, dass sie wieder auf der von Eglenn vorgesehen Reiseroute waren. Graue Landschaften zogen an ihnen vorbei, schwarze Schatten von Bäumen. Sie hatten die Berge hinter sich gelassen und ritten durch die Pferdemark Rohan. Der Wind seufzte leise, während er durchs Gras strich. Sie galoppierten über die Ebene, bis es dämmerte und der Morgen anbrach. Die Sterne verblassten. Und Damrod ritt in einen Sonnenaufgang, wie er ihn noch nie zuvor zu Gesicht bekommen hatte. Die Sonne erhob sich blutrot hinter dem Horizont, sie steckte die gesamte Graslandschaft in Brand. Der Himmel über ihnen verfärbte sich in sämtlichen Farben des Regenbogens. Der Mann war so überwältigt, dass er zu singen anfang. Ein wunderbares Lied, die Worte der elbischen Sprache kamen ihm regelrecht zugeflogen. Seine klare Stimme schwang sich hinauf bis zum Himmel und Eglenn stimmte mit ein. Die Pferde, wie von einer fremden Kraft angespornt, jagten über die Ebene. Seit das letzte Bündnis von Elben und Menschen gemeinsam gegen Sauron den Verräter auszog hatte dieses Land keinen schöneren Gesang der beiden Rassen vernommen. Und noch lange, nachdem sie geendet hatten, klang das Lied in ihren Herzen nach.

Von weitem sahen sie viele kleine Dörfer. Damrod erinnerte sich jedes Mal, wenn er solche Dörfer sah, an seine Heimat. Er war nie dorthin zurückgekehrt. Manchmal fragte er sich, wie viele von seinen Freunden überlebt hatten, doch nie dachte er lange darüber nach. Er war ein Mensch, der die Vergangenheit meist auf sich beruhen ließ und für seine Zukunft arbeitete. Als die Sonne ihren höchsten Stand erreicht

hatte, machten sie Rast. Sie aßen und ließen die Pferde frei herumlaufen, denn sie wussten, dass sie auf ihr Rufen zurückkommen würden. Während sie noch aßen, kam ein Trupp Rohirrim vorbei. "Wer seid ihr und was sucht ihr in der Mark von Rohan?" Fragte ein grimmig aussehender Reiter. Er schien der Anführer zu sein. "Wir sind nur zwei Reisende auf dem Weg nach Norden." Erwiderte Eglenn. Der starke Mann sah ihn misstrauisch an. "Es geschieht selten, dass ein Elb in unser Land kommt, noch dazu in der Begleitung eines Menschen. Doch sagt, sind das eure Pferde, die dort auf der Ebene grasen? Es sind wunderschöne Tiere" stellte er fest. "Es ehrt mich, solches Lob aus dem Munde eines Pferdeherren zu hören. Die Tiere gehören einem Freund von mir, wir brauchen sie. Wir haben sehr dringende Geschäfte zu erledigen." Erklärte der Elb. "Auch wir haben etwas zu erledigen. Lebt wohl, vielleicht sehen wir uns eines Tages wieder!" Sagte der große Mensch, dann wandte er sich um und ritt sehr schnell davon. Der ganze Trupp folgte ihm in geordneten Reihen. Von Fernem hörten die beiden sie noch singen.

Auch für sie wurde es Zeit, aufzubrechen. Sie riefen die Pferde und ritten weiter. Am Abend überquerten sie die Entwasser, die Nacht verbrachten sie in einem kleinen Gasthaus in einer Stadt, die zufällig auf dem Weg lag. Da Damrod noch nicht müde war, gingen sie in ein Gasthaus. Es war eine späte Stunde und das Gasthaus war deshalb gut besucht. Die beiden waren es schnell leid, Fragen zu beantworten, deshalb gingen sie hinaus. Sie fanden schnell den Stadtpark, wo man die Sterne sehr gut sah. Dort wanderten sie herum, danach setzten sie sich auf einen Brunnenrand. Dort saß auch ein kleines Mädchen. "Wie heißt du denn?" fragte Damrod. "Lea" antwortete die Kleine schüchtern. "Und du?" fragte sie nun ihrerseits. "Ich heiße Damrod. Und das hier ist mein Freund Eglenn."